

Gottlieb Weiss, Lehrer in Windisch : 19. Oktober 1870 - 11. August 1935

Autor(en): **Keller, Fritz**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **46 (1936)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Gottlieb Weiß, Lehrer in Windisch.

19. Oktober 1870 – 11. August 1935.

Auf der Totentafel des Jahres 1935 steht der Name eines Mannes, der durch seine Lebensarbeit, seinen Beruf und seine geistigen Interessen stark in die Deffentlichkeit der engeren Heimat hineinragte, der Name Gottlieb Weiß, Lehrer in Windisch und Rektor der Handwerkerschule Brugg.

Gottlieb Weiß war ein Sohn des Frichtals. Am 19. Oktober 1870 wurde er in Sulz bei Laufenburg als Sohn braver Bauersleute geboren. Es waren nicht alles goldene Tage, die er in seiner Kindheit erlebte. Streng hielt man im elterlichen Hause auf Ordnung und Arbeitsamkeit und wer weiß, wie schwer der Frichtalerbauer zu arbeiten und zu kämpfen hat, um der wenig fruchtbaren Scholle ein kärglich Brot abzutrogen, der versteht, warum Gottlieb Weiß Zeit seines Lebens allen handarbeitenden Ständen, vor allem aber dem Bauern- und Handwerkerstand, tiefes Verständnis und große Liebe entgegenbrachte. Aus dieser innigen Verbundenheit mit Land und Volk seiner Jugendheimat, aus einer großen, unbeirraren Liebe zu unserem schönen Vaterland erwachsen ihm die starken Wurzeln seiner Kraft, die bestimmend seinen Lebensweg vorzeichneten.

Nach beendigter Bezirksschulzeit trat der Verstorbene, nicht ohne Entbehrungen auf sich zu nehmen, 1887 ins Lehreseminar Wettingen ein. Stets gedachte er mit Freude dieser schönen Studienzeit, und mit Verehrung sprach er von seinen ehemaligen Lehrern, unter denen namentlich der spätere Seminar- direktor Joh. Ad. Herzog großen Einfluß auf ihn ausübte. 1891 treffen wir den Neupatentierten an der Unterschule in Hausen bei Brugg, von wo er nach dreijähriger Wirksamkeit an die Mittelschule nach Windisch berufen wurde. 37 Jahre, bis zu seinem Rücktritt 1931, hat er in Windisch unterrichtet, mit immer gleichbleibender anschaulicher und anregender Lebendigkeit, mit der ihm eigenen gewissenhaften Gründlichkeit. Obwohl eine durchaus praktische und das Leben nach realen

Erwägungen einschätzende Natur, begnügte er sich nicht mit der Darbietung und Einübung des Lehrstoffes. Es lag ihm sehr am Herzen, in den ihm anvertrauten Schülern die Reime zu einer ernstern Lebensführung und treuer Pflichterfüllung zu legen, in ihnen die Liebe zu unserem schönen Schweizerland zu wecken. Lebhaft interessierte er sich auch um alle Standesfragen, um Neuerungen und Reformbestrebungen, die im Gebiete des Erziehungswesens auftauchten. Aber sein nüchterner Blick und seine vielseitige Erfahrung ließen sich durch problematische Forderungen und oft allzu marktschreierisch angepriesene Methoden nicht beirren. Ruhig und sicher, als eine ganze Lehrerpersönlichkeit, die wußte, was sie wollte und darnach handelte, steuerte er sein Schulschifflein, und seine Schüler erkannten, daß hinter der gelegentlich etwas rauhen Schale ein grundgütiger Lehrer steckte, und sie bewiesen ihm ihre Liebe und Anhänglichkeit durch zahlreiche Briefe und Kartengrüße.

Seit 1897 erteilte G. Weiß auch Unterricht an der Handwerkerschule Brugg. In mehreren Kursen und emsigem Selbststudium verschaffte er sich das geistige Rüstzeug für seinen neuen Wirkungskreis.

1917 wählte ihn der Vorstand in dankbarer Anerkennung der geleisteten vorzüglichen Dienste als Nachfolger des verstorbenen Herrn Hunziker zum Rektor der genannten Schule. Seine interessanten Jahresberichte sind ein beredtes Zeugnis seiner großen Gewissenhaftigkeit und seiner tiefen Liebe zur Schule und den jungen Handwerkern. Stets war er bemüht und hat er es auch verstanden, das gute Einvernehmen zwischen Lehrerschaft und Vorstand aufrecht zu erhalten. Musterhafte Disziplin, gediegene Stoffkenntnisse und die Fähigkeit, seine Lehrlinge für alles Gute, Wahre und Schöne zu begeistern, waren es, die ihn und seinen Unterricht auszeichneten.

Seine eminente Arbeitskraft war aber durchaus nicht mit seiner Tätigkeit im Lehramt erschöpft. Gleichgültig dagegen, ob sein eigener Wille, ob die äußeren Verhältnisse ihm eine Aufgabe zuwiesen, hat Gottlieb Weiß allezeit seine volle Kraft

eingesetzt und überall ganze Mannesarbeit geleistet. Auch von ihm läßt sich sagen, was C. F. Meyer seinen Hutten sprechen läßt:

Der Knecht, in Treuen tat er seine Pflicht.
Tatst du die deine? Größ'res gibt es nicht!

Als junger Lehrer und begeisterter Turner gründete er 1896 den Turnverein Windisch und beinahe zwei Jahrzehnte stand er ihm in uneigennütziger Weise als Präsident vor. Immer und immer wieder, noch als ergrauten Veteranen, zog es ihn zu seinen jungen Turnerfreunden, um ihnen durch wohlwollende, sachverständige Kritik zur Seite zu stehen. Während mehrerer Jahre war er auch Feuerwehrkommandant und kantonaler Feuerwehrinstructor, und in der drangvollen Periode der Kriegs- und Nachkriegsjahre stand er der Konsumgenossenschaft Windisch als Präsident vor. Was er nebenbei noch in Kommissionen und Behörden geleistet hat, das vermögen die vagen Angaben der Protokolle nur anzudeuten. Oft schien es uns damals, als hätte er, dessen gewiß robuste Kraft über alle Maßen angespannt war, seine Lebenskerze an beiden Enden angezündet, und vielleicht mochte er sich zu jener Zeit den Keim zu einem späteren Herzleiden geholt haben, das seinen Lebensabend beschatten sollte. Und doch entsprang dieser Schaffensdrang nicht banalem Erwerbssinn. Selten ist mir im Leben ein Mensch begegnet, der der Macht des Geldes so indifferent gegenüberstand, wie er. Nicht daß er es nicht zu schätzen wußte, aber wie seine Arbeitskraft stellte er es in den Dienst an den Mitmenschen, und kein Hilfsuchender kann behaupten, daß er je ungetröstet von der Türe seines Hauses gegangen. 1931 verließ ihm die Ortsbürgergemeinde Windisch bei Anlaß seines Rücktrittes vom Lehramt das Ehrenbürgerrecht.

Seine Freunde bewunderten an ihm seine nie verminderte Pflichttreue, seine große Arbeitskraft, sein Urteil, aus dem reiche Lebenserfahrung sprach. Mit feinem Humor, oft aber auch witzig-geistreichem Sarkasmus, verstand er es, eine Situation zu erfassen, und wo immer er auftauchte, man

fühlte sich zu ihm als einem allem Phrasentum und aller Heuchelei abholden, frohmütigen Gesellschafter hingezogen.

Wenige Tage vor seinem Hinschiede hat er uns auf einer Wanderung ins Schenkenbergertal begleitet. Auf dem Heimwege hielt er mitten auf dem Felde an, den Blick unverwandt auf die in den abendlichen Schatten sinkenden Hänge und Rämme des Juras gerichtet. Es war, ahnte er es wohl, ein letztes Abschiednehmen von der Heimat, die er so sehr geliebt und der er bis zum letzten Atemzuge treu gedient.

Gottlieb Weiß, du warst ein braver Sohn deiner Heimat, ein gütiger Vater und Lehrer, ein herzlicher Freund und Kollege. In dem Herzen eines jeden, der dich gekannt, hast du dir ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Fritz Keller.

Ein Lebenskreis.

Gedicht zur Erinnerung an Gottlieb Weiß.

Der Säer.

Ein junger Landmann geht zum Feld,
Der Acker ist gar wohl bestellt.
Bemess'nen Schritt's nimmt er das Ziel,
Die Hand voll Samen, nie zu viel.
Gleichmäßig wirft er Stück um Stück,
Schaut vorwärts nur, doch nie zurück.
Die Arbeit ruht, er hebt die Hände:
Daß Gott nun seinen Segen spende.

Die Saat.

Die Nacht sinkt schweigend auf die Au
Und kühlend nezt ein Morgentau. —
Die Sämlin all', die er geborgen
Erwachen neu im jungen Morgen
Als Reis, zu Halmen aufgeschossen,
Aus denen üppig Aehren sprossen.